Abschied von der Gießkanne

Die Schwerpunktländer der österreichischen EZA.

Anfang der 90er Jahre wurde die Finanzierung von bilateralen, also zwischenstaatlichen Maßnahmen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) auf geographische Schwerpunkte konzentriert. Damit wollte man die Kräfte bündeln und wegkommen von der Verteilung nach dem Prinzip der Gießkanne. Seitdem kennt die österreichische EZA fünf Schlüsselregionen, elf Kooperationsländer und acht Schwerpunktländer: Nicaragua, Burkina Faso, Kap Verde, Äthiopien, Uganda, Ruanda, Mosambik und Bhutan.

Von Seiten der Nichtregierungs-Organisationen (NROs) wurde die Konzentration der begrenzten Mittel der österreichischen EZA auf bestimmte Länder als sinnvoll empfunden. Nicht unumstritten war allerdings deren Auswahl: „Es gab harsche Kritik", erinnert sich Heinz Meister von der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz (KOO). Denn unverständlich war manchen, warum Länder wie Indien oder Brasilien, mit denen es seit langem eine enge Zusammenarbeit gab, nicht einbezogen wurden. Dazu nüchtern Robert Zeiner, Geschäftsführer des Österreichischen Entwicklungsdienstes (ÖED): „Der Grund ist, dass es andere Pressure Groups oder LobbyistInnen gegeben hat, die stärker waren." Bei manchen Ländern fiel es ExpertInnen der österreichischen EZA-Politik nicht leicht, nachzuvollziehen, warum gerade diese zu den Schwerpunktländern zählen sollten. „Warum Äthiopien? Warum Bhutan?" fragt sich etwa Heinz Hödl von der Dreikönigsaktion (DKA).

Fotografie eines Zeitpunktes

Gegen eine solche Kritik verwehrt sich der stellvertretende Sektionschef im Außenministerium, Günther Stachel, vehement: „Es gab klare Kriterien, nach denen wir uns für diese Länder entschieden haben." So sei dabei unter anderem darauf geachtet worden, ob es bereits „nennenswerte Beziehungen" zu diesen Staaten gab und inwiefern eine „Politikgestaltung", sprich Demokratisierung, in diesen Ländern möglich ist. Doch Stachel räumt ein: „Das war die Fotografie eines bestimmten Zeitpunkts." Und: „So etwas kann sich jederzeit ändern." Eine Änderung der Liste der Schwerpunktländer wird jedoch auch von NRO-Seite nicht gewünscht. Die NROs bemängeln aber, dass sie von staatlicher Seite gedrängt werden, sowohl ihre geographischen als auch ihre inhaltlichen Schwerpunkte jenen der staatlichen EZA anzupassen.

Für Hödl ist dieser Druck inzwischen „am Rande des Erträglichen" angelangt. Herwig Adam, Geschäftsführer des Instituts für Internationale Zusammenarbeit (IIZ), hat diesem Druck bereits teilweise nachgegeben: „Wir haben uns zum Beispiel gänzlich aus Südamerika zurückgezogen." Dies machte jedoch Sinn, denn durch die Konzentration auf Zentralamerika sei die Projektarbeit effizienter geworden, so Adam.

Caroline Ausserer

Robert Zeiner

Landwirtschaftsberatung in Uganda, einem der Schwerpunktländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Cover: Charles Ofoedu **Fotos:** Robert Newald